

Der Wochen-Psaln

Psalm 113

Gott erhebt den Armen zum Fürsten

Mit diesem Psalm wird der ganze Raum der Welt ausgemessen. Himmel und Erde, Osten und Westen – das ist Gottes Wirkungsbereich. Und es ist gleichzeitig der Maßstab, um seine Macht und Erhabenheit zu beschreiben.

הַלְלוּ יְהוָה	<i>halelu jah</i>
הַלְלוּ עַבְדֵי יְהוָה	<i>halelu awde adonaj</i>
הַלְלוּ אֶת־שֵׁם יְהוָה:	<i>halelu et šem adonaj</i>

Halleluja!
Lobet, ihr Knechte des HERRN,
lobet den Namen des HERRN!

Mit diesem dreifachen *halelu* beginnt das „Hallel“, die Psalmen 113–118, die seit der Antike im Judentum zu den großen Jahresfesten als Lobgesang hintereinander gesungen werden. Nach Markus 14,26 haben auch Jesus und die Jünger am Gründonnerstag diese Psalmen rezitiert.

Psalm 113 beschreibt, wie sich Gottes Wirkungsbereich durch das Gebet über den weiten Raum zwischen Himmel und Erde ausbreitet. Denn es ist sein Name, durch den Gott präsent wird. Wenn wir ihn aussprechen, wird er Teil unseres Alltags, unserer Welt.

Gelobt sei der Name des HERRN
von nun an bis in Ewigkeit!
Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des HERRN!
Der HERR ist hoch über alle Völker;
seine Herrlichkeit reicht, so weit der Himmel ist.
Wer ist wie der HERR, unser Gott,
im Himmel und auf Erden?
Der oben thront in der Höhe,
der herniederschaut in die Tiefe,

Zeit und Raum werden durchschritten und überall ist Gott gegenwärtig. Überall wird sein Name angerufen. Man könnte das freilich auch ganz anders sehen: Damals wie heute gibt es große Bereiche der Welt, in denen der Gott Israels scheinbar keine Rolle spielt. Es bedarf oft großer Überwindung, ihn ins Gespräch zu bringen. An vielen Stellen scheint es gar nicht zu passen, über ihn zu reden. Wo es aber gelingt, da verändert sich unsere Sicht auf die Welt. Ja, plötzlich sieht man überall in der Welt die Zeichen seines Wirkens. Der Name muss ausgesprochen werden, damit wir unsere Welt mit anderen Augen sehen!

Die letzten drei der eben zitierten Zeilen, stehen übrigens im Original in anderer Reihenfolge. Die oben abgedruckte ältere Lutherfassung hat die Wort „im Himmel und auf Erden“ von Vers 6 zu Vers 5 vorgezogen. Seit 2017 folgt der Text in der Reihenfolge dem hebräischen Original (und so war es auch der ersten Luther-Übersetzung von 1534):

Er ist wie der HERR, unser Gott,
der oben thront in der Höhe,
der niederschaut in die Tiefe,
auf Himmel und Erde;

Offenbar haben sich die Bibelausleger und -übersetzer darüber gewundert, dass Gott auch auf den Himmel „niederschaut“, wo er doch „in der Höhe“ thront. Und ich gebe zu, dass der Bibeltext alles andere

als eindeutig ist, mit dem, was er meint. Aber nach den Vorstellungen im Alten Orient thront Gott über dem Himmelsgewölbe und kann deshalb auch darauf hinabschauen. Eine ähnliche Perspektive findet man in der Turmbaugeschichte in 1. Mose 11. Dort bauen die Menschen einen riesigen Turm, der bis an den Himmel reicht, um sich einen Namen zu machen. Gott aber, der sich dieses Tun der Menschen ansehen will, muss „herniederfahren“, um sich das Bauwerk anzusehen. Die Maßstäbe von göttlicher und menschlicher Hoheit sind offenbar doch noch himmelweit voneinander entfernt. Der Gott Israels ist der Herrscher der Welt, er steht hoch über allen Völkern – und ist mit deren Göttern überhaupt nicht zu vergleichen. Auch in den folgenden Versen geht es um Hoheit und Niedrigkeit, nun in der Wahrnehmung der Menschen.

der den Geringen aufrichtet aus dem Staube
und erhöht den Armen aus dem Schmutz,
dass er ihn setze neben die Fürsten,
neben die Fürsten seines Volkes;

Wenn Gott Herrscher der Höhe ist, heißt das nämlich nicht, dass er nicht auch die niedrigen Dinge im Blick hat. Er erhöht und erniedrigt, wen er will. Ja, er kümmert sich um die Ärmsten unter den Menschen und sorgt für gerechten Ausgleich. Er erhebt den Armen aus dem Dreck und setzt ihn direkt neben die Fürsten. Die können froh sein, wenn sie nicht hinabgestoßen werden von ihrem hohen Thron. Gottes Einsatz für den Armen hat dabei auch eine weltweite Perspektive. Gott verschafft den Armen Zugang zum Wohlstand der reichen Völker. Der antike Text ist jedenfalls offen für diese Deutung. Denn wenn Gott den Armen zu den Fürsten „seines Volkes“ setzt, dann hängt es vom Leser oder der Leserin ab, ob es nur um Ausgleich innerhalb des Volkes des Armen geht, oder ob Gott die Fürsten seines eigenen Volkes im Blick hat – also Israel – und das Wohl der ganzen Menschheit.

Am Ende geht der Blick noch einmal auf eine bestimmte Frage menschlicher Würde, nämlich das Ansehen einer Frau in ihrer Gesellschaft. Der Psalm benennt hier das Problem, dass man in der Welt

der Bibel durch Kinderlosigkeit sozial an den Rand gestellt war. Gott setzt sich auch hier ein und sorgt für Anerkennung. Die Maßstäbe haben sich verändert, vielleicht sogar umgekehrt. Die soziale Stellung der Frau und ein gesichertes Umfeld für Kinder sind bis heute Themen, die eine gerechte Umverteilung nötig machen.

מוֹשִׁיבִי | עֵקֶרֶת הַבַּיִת *mošiwī akeret habbajit*
אֲסֵה־בָּנִים שְׂמֵחָה *em habbanim šemecha*
הַלְלוּ־יָהּ: *halelu jah*

der die Unfruchtbare im Hause zu Ehren bringt,
dass sie eine fröhliche Kindermutter wird.
Halleluja!

Johannes Thon, Hohenthurm
Sonntag Trinitatis 2021